

Linth-Zeitung

HEUTE GROSSAUFLAGE

linthzeitung.ch Dienstag, 16. Mai 2023 | Nr. 113 | AZ 8730 Uznach | CHF 4.00



INSERAT

Keller ImmoVermarktung
IMMOBILIEN-VERKAUF OHNE PROVISION. ZUM FIXPREIS.
ohne-provision.ch | 076 451 31 31

KULTUR

Prophetisch: In T. C. Boyles neuem Roman steht Amerika vor dem Klimakollaps. Im Alltag hat das auch seine komischen Seiten. **SEITE 16**

NACHRICHTEN

Pro-demokratische Partei siegt: Die junge thailändische Move Forward Party könnte den politischen Wandel bringen. **SEITE 18**

SPORT

Abgereist: Durch den Rückzug von Remco Evenepoel wegen einer Coronainfektion verliert der Giro d'Italia seine Hauptattraktion. **SEITE 24**

Gemeindepräsident versöhnt sich mit aufgebrachten Bauern

Wegen der Verbindungsstrasse A15-Gaster hat Schmerikons Gemeindepräsident Félix Brunschwiler bäuerliche Kreise hart kritisiert. Bereuen tut er das nicht. Trotzdem kommt es nun zur Versöhnung.

von Fabio Wyss

Félix Brunschwiler, Gemeindepräsident von Schmerikon, erntete einen Shitstorm: Er sei verzweifelt, verbreite Unwahrheiten und solle zurücktreten, schrieben Bauernverbände und deren Sympathisanten öffentlich. Grund dafür: Brunschwiler drohte

zum wiederholten Male auf Bauern ein, die sich gegen die Verbindungsstrasse A15-Gaster wehren.

Schlagabtausch im Interview

Nun kommt es zum Schlagabtausch mit Markus Bisig, dem neuen Präsidenten des Bauernverbands See-Gaster. Im «Linth-Zeitung»-Doppelinterview hält Brunschwiler an seiner Kritik fest: «Die

Obschon ihre Meinungen weit auseinandergehen, reichen sie sich am Ende die Hand.

Landwirtschaft wird von der Politik und der Gesellschaft sehr stark getragen. Ich hinterfrage diesen Sonderstatus etwas.» Bisig indes zeigt auf, was das Problem der Landwirtschaft mit dem Strassenprojekt ist.

Obschon ihre Meinungen auseinandergehen, reichen sich Brunschwiler und Bisig am Ende des Interviews die Hand. **REGION SEITEN 2 UND 3**

Biker starten gut in Saison

Am Wochenende wurde der Weltcup der Cross-Country-Mountainbiker lanciert. Mit dabei waren auch diverse Athletinnen und Athleten aus der Region. Für das Glanzresultat sorgte Dario Lillo. Stark führen aber auch Lars Forster und Nicole Koller – wobei sich bei Letzterer die Leistung letztlich nicht so im Resultat widerspiegelte, wie es möglich gewesen wäre. (Lz) **SPORT SEITE 13**

Fotografie im Mittelpunkt

«Lichtblicke» ist das Thema der diesjährigen Art Ufnau auf der Insel Ufnau. Im Zentrum der Ausstellung, die am Samstag eröffnet wurde und bis Mitte Oktober zum Entdecken einlädt, steht die Fotokunst. Unter anderem wartet auf Besucherinnen und Besucher eine begehbare Camera obscura. (Lz) **REGION SEITE 8**

Nexpo wird verschoben

Die nächste Schweizer Landesausstellung mit dem Titel Nexpo soll erst im Jahr 2032 stattfinden, nicht schon ab dem Jahr 2027. Das haben die 26 verantwortlichen Schweizer Städte und Gemeinden beschlossen. Damit reagiert die Nexpo auf einen Beschluss des Bundes bezüglich einer möglichen finanziellen Unterstützung, wie der gleichnamige Verein mitteilte. Neben dem neuen Datum präsentierten die Nexpo-Verantwortlichen auch ihr Konzept. (sda) **NACHRICHTEN SEITE 19**

Aus Hoffnung wird Frust

Die Hoffnung auf einen Machtwechsel in der Türkei weicht der Verzweiflung. Die Gegnerinnen und Gegner von Präsident Recep Tayyip Erdogan träumten vom Sieg und dem Beginn einer neuen Ära – doch nun hat Erdogan beste Aussichten, bei der Stichwahl am 28. Mai das Präsidentenamt zu verteidigen. Auch im Parlament behält Erdogans Regierungsbündnis seine Mehrheit. (Lz) **NACHRICHTEN SEITE 17**



Peter Hüppi packt aus

Der Umzug der Gommiswalder Gemeindeverwaltung in den Neubau im Dorfzentrum kommt voran. Gemeindepräsident Peter Hüppi richtet sein neues Büro ein und freut sich auf eine zentralisierte Verwaltung unter einem Dach. **REGION SEITE 5**

Wetter heute

Linthgebiet



10°/13°
Seite 27

Inhalt

Region	2	Nachrichten	17
Todesanzeigen	11	Sport	23
Zürich	15	TV-Programm	26
Kultur	16	Wetter / Börse	27

Kundenservice/Abo:

Telefon 0844 226 226 (Ortstarif),
E-Mail: abo@linthzeitung.ch
Redaktion: Buchbergstrasse 4,
8730 Uznach, Telefon 055 285 91 00,
Fax 055 285 91 11,
E-Mail: redaktion@linthzeitung.ch
Inserate: Samedia Promotion AG,
Telefon 055 285 91 14, Fax 055 285 91 11,
E-Mail: rapperswil.promotion@samedia.ch



INSERAT



Grosse Probefahrtswochen

5. – 20. Mai 2023



10 JAHRE
GARANTIE &
ASSISTANCE

Mo – Fr 8.00 – 12.00 / 13.30 – 18.30 Uhr
Sa 8.00 – 12.00 / 13.30 – 16.00 Uhr

Garage **Jörg Weesen**
seit 1951

Eine Petition kann vieles verändern.
Warum nicht auch in Ihrer Region?



Jetzt Veränderungen
vorantreiben:
linthzeitung.ch/petitio

R

REGION

Kurznachrichten

Mehr unter «linthzeitung.ch»

ERNETSCHWIL/GOMMISWALD/RIEDEN

Pfarreien starten Bittprozession zum Kloster Berg Sion

Am Vorabend von Christi Himmelfahrt, morgen Mittwoch, findet die Bittprozession zum Kloster Berg Sion in Gommiswald statt. Sie startet mit einer Besinnung, zusammen mit den Pfarreiangehörigen aus Rieden, um 18.15 Uhr in der Kapelle Felix und Regula. Danach führt die Prozession zur Klosterkirche Berg Sion. Für die Pfarreiangehörigen von Ernetswil beginnt die Prozession um 18.15 Uhr beim Bildstöckli an der Schwarzholzstrasse. In der Klosterkirche Berg Sion findet der gemeinsame Gottesdienst mit der Schwesterngemeinschaft um 19 Uhr statt. Ein Flötenquartett unter der Leitung von Katja Marty und mit Marilena Brazzola an der Orgel gestaltet den Gottesdienst musikalisch. (eing)

AMDEN

In Einfamilienhaus gerät Pelletheizung in Brand

An der Arvenstrasse in Amden ist am Montag, kurz nach 10 Uhr eine Pelletheizung in einem Einfamilienhaus in Brand geraten. Die Hausbesitzerin habe ihre Pelletheizung in Betrieb genommen und etwa 30 Minuten später Rauch im Erdgeschoss und im Korridor festgestellt, teilte die Kantonspolizei mit. Die Frau alarmierte umgehend die Feuerwehr. Diese



brachte das Feuer schnell unter Kontrolle und lüftete die Räumlichkeiten. Bei dem Brand entstand Sach- und Rauchschaden von rund 10 000 Franken. (Iz)

RAPPERSWIL-JONA

«Fyrabig-Konzert» mit Jodel und Schwyzerörgeli

Der Jodlerclub Rapperswil und der Schwyzerörgeli-Club Jona laden zum «Fyrabig-Konzert» ein: morgen Mittwoch im Bächlihof in Jona. Der Eintritt ist frei, Konzertbeginn um 19 Uhr, Festwirtschaft ab 18 Uhr. Angesagt ist zusammensitzen, Musik und Jodellieder hören und dabei über die Künste von Fahnenschwinger Herbert Dettling staunen. Der Anlass findet bei jedem Wetter statt, bei schöner Witterung im Freien, bei schlechter Witterung im Schopf. (eing)

INSERAT

MEZZO GIORNO Rapperswil Obere Bahnhofstrasse 58
MARKT-TAKE-AWAY-BISTRO
BEWUSST GENIESSEN
mezzogiorno.bio/rapperswil

SPARGELN
AUS FELDBACH

Dienstag, 16. Mai 2023

«Die Äusserungen ma

Bauern wehren sich gegen die Verbindungsstrasse A15-Gaster, das ärgert Schmerikons C

mit Félix Brunschwiler und Markus Bisig sprach Fabio Wyss

Seine Zeilen hallen nach. Die Äusserungen von Gemeindepräsidenten Félix Brunschwiler im Schmerkner Gemeindeblatt lösen noch Wochen später Reaktionen aus. Darin kritisierte er den Widerstand der Bauern gegen die Umfahrungsstrasse A15-Gaster. Daraufhin wurde via Leserbriefgar Brunschwilers Rücktritt gefordert. Im Doppelinterview trifft er nun auf den Wagener Markus Bisig, Präsident des Bauernverbands See-Gaster. Dabei zeigt sich: Nicht nur betreffend des Strassenprojekts haben die beiden das Heu nicht auf der gleichen Bühne.

Félix Brunschwiler, treten Sie zurück?

Brunschwiler: Nein. Das habe ich nicht vor. Es besteht sicher Präzisionsbedarf zu meinen Aussagen. Aber ich habe nicht den Eindruck, dass ich Äusserungen gemacht habe, welche Anlass dazu geben, das Amt niederzulegen.

Entsprechende Forderungen kamen aber auf, überraschten Sie die teilweise heftigen Reaktionen?

Brunschwiler: Nicht wirklich. Wer in den Wald hineinruft, muss damit rechnen, dass es aus dem Wald wieder zurückschallt. Ich habe sehr pointiert geschrieben und habe Reaktionen erwartet. Ich bin aber überrascht, wie gut die Bauernschaft organisiert ist.

Woran machen Sie das fest?

Brunschwiler: Die Informationen flossen sehr schnell. Teils erhielt ich Reaktionen, bevor das Gemeindeblatt überhaupt verteilt worden war. Und mich erreichte sogar eine Nachricht aus dem Kanton Bern. Neben der vielen Kritik habe ich aber auch vielfach gehört: Endlich traut sich mal jemand etwas zu sagen – sogar von

SVP-Leuten. Ich habe in etwa gleich viel positives Feedback erhalten wie negatives. Aber kaum jemand, der meine Meinung teilte, machte das in der Öffentlichkeit. Das ist fragwürdig.

Markus Bisig, das zeigt doch auf, dass man sich kaum noch kritisch zur Landwirtschaft äussern kann.

Bisig: Das würde ich nicht sagen. Aber Herr Brunschwiler hat, wie selbst gesagt, sehr pointiert geschrieben und den Bauernstand direkt angegriffen. Aber es stimmt, es wurde fast ein nationales Thema. Beim Bauernverband See-Gaster überlegten wir uns zuerst, ob wir überhaupt reagieren sollen. In Absprache mit dem kantonalen Bauernverband haben wir uns jedoch entschieden, dass solche Äusserungen nicht unbeantwortet bleiben dürfen.

Gemessen an den Reaktionen kriegt man den Eindruck, dass der Gemeindepräsident einen wunden Punkt getroffen hat.

Bisig: (Überlegt.) Die Äusserungen machten viele Bauern betroffen. Die Landwirtschaft ist stark im Wandel. Viele Seiten stellen an uns Anforderungen – von überallher gibt es Druckpunkte. Gerade die jetzige Generation lernt in der Ausbildung, all diese Anliegen zu berücksichtigen und unter einen Hut zu kriegen. Und dann ist es recht demotivierend, wenn jemand mehr oder weniger sagt: Wir sollen ruhig sein, wir bekommen ja Steuergelder.

Herr Brunschwiler, Sie äussern Ihre Kritik bereits an einer Informationsveranstaltung, zuvor schon mal im Gemeindeblatt und nun nochmals. Wieso dieses Nachtreten?

Brunschwiler: Ich fühlte mich an dieser Veranstaltung herausgefordert. Und sah mich motiviert, um meine Sichtweise nochmals darzulegen. Vielleicht war die Rubrik «Gemeindehaussplitter» falsch ge-



«Andere Teile in der Bevölkerung arbeiten auch hart. Aber sie verfügen nicht über eine derartige Lobby.»

Félix Brunschwiler
Gemeindepräsident Schmerikon

wählt. Diese Rubrik ist sehr kurz und pointiert. Wohl hätte das Thema differenzierter abgehandelt werden müssen.

Aber?

Brunschwiler: Der «Gemeindehaussplitter» widerspiegelt hingegen ganz klar meine persönliche Meinung. Dort nehme ich seit 15 Jahren sechs Mal pro Jahr sehr pointiert Stellung. Die Leserinnen und Leser wissen: Das ist Originalton Félix Brunschwiler. Und entspricht nicht der offiziellen Haltung des Gemeinderates oder der Region Zürichsee-Linth.

Der Zwicker

Regen oder nicht Regen

Frédéric Zwicker*
über die
Prophезеиungen
der Wetter-Apps



Ob Sie ein iPhone besitzen, weiss ich nicht. Aber falls Sie eins besitzen, haben Sie auch die iPhone-Wetter-App oder hatten sie einmal, bevor Sie sie gelöscht haben. Und falls Sie sie gelöscht haben, taten Sie dies wohl, weil die iPhone-Wetter-App wirklich recht wenig taugt.

Zum Beispiel gerade gestern Montag, 12.09 Uhr: In der App regnet es in Strömen. Eine Animation mit dunklen Wolken und dicht fallenden Tropfen versetzt einen in die entsprechende Stimmung. Richtet man den Blick hingegen aus dem Fenster, dann sieht man weder Regentropfen noch dunkle Wolken, sondern ein hellgraues Himmelszelt mit goldenen Aufhellungen, das keinerlei Wasser lässt.

Falls man einen Anlass plant, der nicht verregnet werden darf, greift man auf andere Anbieter zurück, deren Prognosen man ein ge-

wisses Mass an Vertrauenswürdigkeit beimisst. Dreierlei sind es, die mir aus persönlicher Erfahrung in meinem Umfeld die Nase vorn zu haben scheinen. Die «SRF Meteo»-App, die App «MeteoSwiss» vom Bundesamt für Meteorologie und Klimatologie oder natürlich der Wetterdienst der Landi.

Meine Wahl für einen der drei Dienste fiel zufällig. Nicht selten scheinen mir die diesbezüglichen Präferenzen allerdings von emotionalen Komponenten beeinflusst. Wer sich für «SRF Meteo» entscheidet, gehört zu den Traditionalisten, die aus Prä-Smartphone-Zeiten ans «Tagesschau»-Wetter gewöhnt sind. Das Bundesamt für Meteorologie und Klimatologie lockt wissenschaftlich orientierte Geister. Beim Landi-Wetter wiederum schwingt das Landwirtschaftliche mit, mit dem man eine besondere Abhängigkeit vom und daher auch ein besonderes Verständnis fürs Wettergeschehen verbindet.

Alle drei Apps publizieren eine 24-Stunden-Prognose, die für jede Uhrzeit das zu erwartende Wetter zeigt. Sie bieten ausserdem ein Wetterradar sowie ein breites Angebot von Parametern: Niederschlagsmengen, Windstär-

ken, Luftfeuchtigkeit oder prozentuale Niederschlagswahrscheinlichkeit. Letztere wird in der App «MeteoSwiss» neuerdings nicht mehr als Prozentzahl angezeigt, sondern als transparenter Balken.

Diese Balken veranschaulichen recht deutlich, wie absurd solche 24-Stunden-Prognosen sind. Besonders in Zeiten mit wechselhaftem Wetter. Schaut man zum Beispiel auf den heutigen Dienstag, erfährt man, dass es 24 Stunden lang regnen oder 24 Stunden lang nicht regnen kann. Mit so einer Prognose lässt man sich nicht allzu weit auf die (möglicherweise verregneten) Äste hinaus. Auch «SRF Meteo» schwankt über den ganzen Tag mit Regenwahrscheinlichkeiten zwischen 13 und 81 Prozent. Bei Landi beginnt das Spektrum bei 35 Prozent. Für den Abend legen sie sich mit 100 Prozent aber immerhin fest.

Zum Abschluss ein Tipp, um künftig garantiert keinen verregneten Anlass mehr zu riskieren: Laden Sie alle verfügbaren Wetter-Apps herunter. Und dann verzichten Sie auf Feste im Freien, denn irgendwo regnet es immer.

* Frédéric Zwicker, Rapperswil-Jona, ist Musiker und Autor.

«chten viele Bauern betroffen»

Gemeindepräsident Félix Brunswiler. Im Doppelinterview trifft er nun auf Markus Bisig vom Bauernverband See-Gaster.



Kreuzen verbal die Klängen: Schmerikons Gemeindepräsident Félix Brunswiler (links) und der Wagener Markus Bisig, Präsident des Bauernverbands See-Gaster.
Bilder Markus Timo Rüegg

Können Sie nachvollziehen, dass Ihre Aussagen Bäuerinnen und Bauern empörten?

Brunswiler: Es tut mir leid, wenn sie sich angegriffen gefühlt haben. Ich respektiere ihre Arbeit. Bauern arbeiten sieben Tage die Woche – und zwar nicht nur von 8 bis 18 Uhr. Das ist mir ganz klar. Wenn man den Text aber liest, sieht man: Ich habe ihre Arbeit nicht gewertet.

Sondern?

Brunswiler: Ich machte die Aussage, dass der Landwirtschaft ein sehr hoher Stellenwert beigemessen wird. Die Landwirtschaft wird von der Politik und der Gesellschaft sehr stark getragen. Ich hinterfrage diesen Sonderstatus etwas. Es gibt noch andere Interessen. Und es gibt andere Menschengruppen in diesem Land, die auch hart arbeiten.

Bisig: Mit Blick auf die Umfahrung glaube ich nicht, dass wir uns gegen den Rest der Bevölkerung stellen. Wir haben auch gar nichts in der Hand. Bei einem Ja gibt es wie immer bei Strassenprojekten eine Zwangsentweignung aller Grundeigentümer. Das lässt sich keinen Tag verzögern. Für ein paar Franken wird den betroffenen Landwirten ihre Produktionsgrundlage entzogen. Dagegen können wir uns nur demokratisch wehren. Die Landwirt-

schaft profitiert nun mal kaum von dieser Strasse. Mit den grossen Maschinen darf teils auch gar nicht darauf gefahren werden, sondern man muss sich weiterhin durchs Uzner Städtli zwängen.

Welche Folgen hätte das Strassenprojekt denn konkret für die Landwirtschaft?

Bisig: Von der Umfahrungsstrasse sind sieben Hektaren Landwirtschaftsfläche betroffen. Klar kann man als Aussenstehender sagen: Das ist nicht alle Welt. Die Milch würde trotzdem noch im Laden stehen. Für die Betroffenen ist die Strasse aber einschneidend. Es geht nicht darum, dass wir dem Rest der Bevölkerung eins auswaschen wollen. Ich sehe die Verkehrsprobleme ja auch. Aber man muss sich bewusst sein: Ohne Kulturland gibt es keine Landwirtschaft.

Brunswiler: An der regionalen Verbindungsstrasse A15-Gaster hat man jetzt rund zwölf Jahre geplant. Die Linienführung ist definiert und wurde mittels Interessenabwägung festgelegt.

Bisig: Ich bin mir bewusst, beim aufliegenden Projekt wird sich nichts mehr ändern. Bei der Planung einer Strasse ist Kulturland aber immer der einfachste Weg. Darum wird oft Landwirtschaftsland enteignet. Wir haben den

Eindruck, dass andere Lösungen auch gar nicht gesucht werden.

Ist das so?

Brunswiler: Das Tiefbauamt führt akribische Nutzwert- und Kosten-Nutzen-Analysen durch. Dabei wird auch immer das Kriterium Kulturland berücksichtigt. Dessen Verlust ist ins Projekt miteingeflossen. Ich verstehe, dass Direktbetroffene auf die Hinterbeine stehen. Aber dass gleich der ganze Berufsstand auf die Barrikaden geht und das Projekt politisch gefährdet, stösst mir etwas sauer auf. So wirkt es, als ob sich Bauern immer reflexartig wehren – egal, wie viel Kulturland verloren geht. So wurde auch das Industrieareal Wil-West gebodigt.

Bisig: Direkt betrifft die Strasse vielleicht schon nur einzelne Bauern. Indirekt erhöht sich der Druck aber auf alle umliegenden Bauernbetriebe, wenn versucht wird, den Betroffenen Realersatz für ihr Land zu bieten.

Brunswiler: Das ist eine meiner Kernaussagen, für die ich kritisiert wurde: Jeder, der enteignet wird, hat Druck, woanders zu produzieren. Die Schweizer Landwirtschaft ist aber nicht in der Lage, die gesamte Bevölkerung zu ernähren. Im Zweiten Weltkrieg konnte man mit viel Aufwand den Selbstversorgungsgrad auf etwa 80 Prozent steigern. Dafür wurde unter anderem die Linthebene melioriert. Aber mehr brachte man selbst damals bei einer Vier-Millionen-Schweiz nicht fertig. Darum besteht gesamtgesellschaftlich kein Zwang, auf Teufel komm raus auf jeder möglichen Fläche landwirtschaftlich zu produzieren...

...weil wir ohnehin auf Importe angewiesen sind.

Brunswiler: Dazu kommt der ökologische Aspekt. Beim Kaltbrunner Riet wurde das Bauprojekt gestoppt, weil die Strasse das Naturschutzgebiet stören würde. Es muss aber vor Augen geführt werden, dass die Linthebene-Melioration 2300 Hektaren Land entwässert. Nur so kann Landwirtschaft betrieben werden. Unter Naturschutz ste-

«Man muss sich bewusst sein: Ohne Kulturland gibt es keine Landwirtschaft.»

Markus Bisig

Präsident Bauernverband See-Gaster

hen neben dem Kaltbrunner Riet bloss noch das Flachmoor Schmerikon und das Entenseeli. Zum Erhalt der Pflanzen- und Vogelarten braucht es enormen Aufwand. Ich will nicht zurück und die Pumpen der Linthebene-Melioration abschalten. Aber man darf die Relationen nicht verlieren: Der Einfluss der Landwirtschaft auf die Natur der Linthebene ist massiv viel grösser, als es die Strasse wäre. Auch wegen der vielen Tierhaltung – Fleischkonsum ist aber nachweislich nicht nachhaltig.

Herr Bisig, Sie schütteln den Kopf.

Bisig: Der hohe Anteil Viehwirtschaft in der Schweiz liegt nun mal daran, dass sich an den vielen Hanglagen nichts anderes betreiben lässt. Auch in der Ebene lassen sich längst nicht auf jeder Fläche pflanzliche Nahrungsmittel produzieren. Die Linthebene ist da ein gutes Beispiel: Diese Fläche ist grösstenteils nicht ackerfähig. Gerade beim aktuellen Wetter sind die drainierten Böden kaum befahrbar, um beispielsweise Rüebli anzupflanzen.

Brunswiler: Wieso ist es dann diese Fläche so wertvoll?

Bisig: Die sieben Hektaren, die durch die Strasse verloren gehen, liefern Futter für etwa zehn Kühe. Pro Kuh gibt es aus diesem Futter rund 500 Kilogramm Käse. Das ist nicht nichts. Und dass die Landwirtschaft einen Einfluss auf das Kaltbrunner Riet hat, sehen wir ja auch ein. Wir entwickeln uns diesbezüglich immer weiter und verringern unseren Einfluss auf die Umwelt ständig.

Brunswiler: Das ist unbestritten. Die Landwirtschaft betreibt enorme

Anstrengungen im Umwelt-, Natur- und Landschaftsschutz. Dafür werdet ihr auch entschädigt. Weil ich gesagt habe, dass ihr Lohnzahlungsempfänger der Bevölkerung seid, wurde ich aber wiederum kritisiert. Letztendlich ist euer Einkommen via Direktzahlungen vom Wohlwollen der Gesamtbevölkerung abhängig.

Bisig: Das ist ein wunder Punkt. Viele Bauern würden lieber mit ihren Produkten so viel Erlös erzielen, um davon zu leben. Die Direktzahlungen sind mit grossen Anforderungen und Aufwänden verbunden. Das bedeutet viel Bürokratie für uns.

Können Sie wieder zurück auf das Strassenprojekt kommen?

Bisig: Die Umfahrungsstrasse löst das Problem in Uznach und Schmerikon. Aber unter Umständen entsteht anderswo ein neues Nadelöhr. Dort braucht es wieder eine Umfahrungsstrasse, die braucht wieder Kulturland. Das schafft einen Flickenteppich. Diese Never-Ending-Story stört uns.

Brunswiler: Es ist so, Umfahrungsstrassen können Probleme verlagern. Beim vorliegenden Projekt wurden aber über 20 Varianten überprüft. Letztendlich kristallisierte sich die vorliegende Variante als die beste heraus – nach Abwägung aller Interessen.

Es ist aber das gute Recht, wenn sich bäuerliche Kreise dagegen wehren.

Brunswiler: Das ist absolut legitim. Weil die Landwirtschaft in der Gesellschaft aber sehr positiv wahrgenommen wird, erhalten sie entsprechendes Echo. Tragischerweise können aber keine kritischen Gegenfragen gestellt werden – wie mein Beitrag zeigte.

Bisig: Schlussendlich herrscht Meinungsfreiheit. Es muss niemand vor der Landwirtschaft Angst haben. Man darf der Landwirtschaft selbstverständlich kritisch gegenüberstehen, aber wenn es zu weit geht, fühlen wir uns gezwungen, unsere Ansichten und Argumente darzulegen.

Brunswiler: Trotzdem ist beeindruckend, wie viele Vertretungen ihr in den jeweiligen Parlamenten habt – gemessen am Anteil der Bevölkerung und der Wirtschaftsleistung...

Bisig:... Wählen tut das Volk.

Brunswiler: Ja, ja. Aber ihr habt es wirklich geschafft, euch zu etablieren. Jede Schweizerin und jeder Schweizer hat gefühlt die Landwirtschaft in den eigenen Genen. Der Bezug zur Scholle ist enorm. Es gibt andere Teile in der Bevölkerung, die ebenfalls vom Strukturwandel betroffen sind und hart arbeiten. Aber sie verfügen nicht über eine derartige Lobby.

Landwirtschaftliche Kreise mobilisieren tatsächlich für Abstimmungen und Wahlen jeweils stark. Wie geht das?

Bisig: Das ist mit Riesenanstrengungen verbunden. Sicherlich sind wir mit den Bauernverbänden von regionaler bis nationaler Stufe sehr gut organisiert. Schlussendlich braucht es dafür sehr viele Leute, die bereit sind, sich zu engagieren. Das steht jeder anderen Bevölkerungsgruppe ebenfalls offen.

Herr Brunswiler, bereuen Sie eigentlich mittlerweile Ihre Zeilen?

Brunswiler: Nein. Aber der letzte Satz war zu viel des Guten: «Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen.» Das würde ich weglassen. Trotz dieser Zeilen respektiere ich die andere Seite aber und habe kein Problem, um mit Herrn Bisig Shakehands zu machen.

Bisig: Ich auch nicht.

Über Félix Brunswiler

Der parteilose Félix Brunswiler (Jahrgang 1960) steht der Gemeinde Schmerikon im 15. Amtsjahr vor. Zugleich präsidiert er die Region Zürichsee-Linth. **Aufgewachsen in der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires, kehrte er 1980 für ein Ingenieurstudium an der ETH in die Heimat seiner Eltern zurück.** Danach arbeitete er in der Privatwirtschaft und beim St. Galler Baudepartement. Er ist verheiratet und Vater dreier erwachsener Kinder. (wyf)

Über Markus Bisig

Diesen Frühling übernahm Markus Bisig das Präsidialamt des Bauernverbands See-Gaster vom abtretenden Martin Thalman. Nach vier Jahren Vorstandsarbeit wurde der 32-Jährige einstimmig gewählt. Er führt zusammen mit seiner Frau Bettina den Wagener Gehrenhof nach den Vorgaben des Labels IP-Suisse. Die beiden haben drei Kinder. Bisigs jüngerer Bruder Andreas ist St. Galler Kantonsrat für die Grünliberalen. (wyf)